

Wie Lichtspuren nachhallend

Konzert und Lesung in der Evangelischen Kirche Ebenholz Vaduz

Es war ein aussergewöhnliches Erlebnis, in der Evangelischen Kirche die Musik von Ermano Maggini (1931–1991) zu Gedichten von Evi Kliemand zu hören, dargeboten von Cornelia Rheinberger (Sopran) und Hieronymus Schädler (Flöte) und im Anschluss daran, im neben der Kirche liegenden «Treffpunkt», Evi Kliemands Gedichte, geschaffen 1980 zu Martin Frommelts Bildfolge zur «Apokalypse», die dort ausgestellt ist.

Gerolf Hauser

«Zwischen Himmel und Erde» heisst die Komposition Ermano Maggini, an die Hieronymus Schädler den «Canto 5» anschloss, den Maggini in der Lavadina komponiert hatte. Evi Kliemand las aus ihrem bisher unveröffentlichten Gedichtzyklus, den Hieronymus Schädler mit einer Flö-



Martin Frommelt, Evi Kliemand, Cornelia Rheinberger und Hieronymus Schädler (v.l.) im Treffpunkt der Evangelischen Kirche Ebenholz vor den Bildern von Martin Frommelt. (Bild: Gerolf Hauser)

tenimprovisation ergänzte – eine innere Begegnung von Musik, Gedichten und Bildern.

Zwischen Himmel und Erde

Cornelia Rheinberger und Hieronymus Schädler führten, die harmonische Gebundenheit verlassend, die ZuhörerInnen durch ein Tor hinein in neue Dimensionen, in geöffnete Räume, die von der Sopranstimme und der Flöte einfühlsam so ertastet wurden, dass ein freieres, offeneres Atmen geschenkt wurde, nicht zuletzt durch die grosse Dynamikspanne, die beide Künstler nutzten. Da gab es Begegnungen, Abstossungen, gab es Umspielen, enge Führung und grosse Weite, entstand Bewegung, schmerzhaft Berührung, wuchs aus Verzweiflung und Ratlosigkeit Verständnis durch

Vereinigung zweier Ebenen. Im sich anschliessenden «Canto 5» schuf Hieronymus Schädler zarteste Töne aus dem Unhörbaren heraus, die sich nach einem Steigern und Jubeln wieder hinab- oder hineinfanden in das Unhörbare, lebendige Nachklänge hinterlassend.

Lichtspuren

«Kunst als Kunst», lautete ein Vortrag, den Uwe Wieczorek, Direktor der Fürstlichen Sammlungen, bei der Mitgliederversammlung der Kunstgesellschaft hielt. Kunst sei immer in der Gefahr, für andere Zwecke vereinnahmt zu werden. Wenn der Betrachter Kunst als Kunst sehe, erwachse die Möglichkeit des Selbst-Erkennens. Diese Chance boten am Montagabend

die Musik von Ermano Maggini, Hieronymus Schädlers Flötenimprovisation, Martin Frommelts Bildzyklus zur Apokalypse und Evi Kliemand mit ihren Gedichten. Es waren vier Geschenke der Künstler an die ZuhörerInnen und BetrachterInnen – Kunst als Kunst, sich nirgends anbietend, nichts untermalend, jedes für sich bestehend. Gemeinsam war allen vier «Sparten» das Visionäre und das Öffnen neuer Räume. «Jetzt wird ein Buch zum Fenster», heisst es in einem der Gedichte von Evi Kliemand. Ihre Sprache eröffnete Fenster, liess Ein- und Ausblicke gewähren in eine in uns liegende Welt. Die Gedichte zeigten wie Lichtspuren einen Weg, erlaubten Berührung mit dem eigenen Ich, den «Lüften, Strömen und Quel-

len». «Da graben Gegenwart sich durchs Innerste des Kerns», da «versöhnten sich die Schatten mit dem Licht», wurde das Fremde zum Vertrauten. Ein ständiger Hauch von Religiosität weht durch Evi Kliemands Texte. «Und sehr zaghaft, wie es jene Hildegard von Bingen in der Hochzeitsgabe schreibt», heisst es an einer Stelle, «kehrt eine unbesiegte Herrlichkeit, deren Kraft sich offenbart, in die himmlische Verborgenheit zurück.» Jene kraftvolle und unbesiegte Herrlichkeit erwuchs in der Begegnung mit sich selbst, angestossen durch «Kunst als Kunst»; und sie durfte, ich hoffe Evi Kliemand erlaubt diese Veränderung, in die eigene Verborgenheit, in das eigene Innere zurückkehren, dort wie Lichtspuren nachhallend.